

Ölbaum online Nr. 61 – 29. Mai 2012 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

1. Liebe Leserinnen und Leser: Nachtrag zum Thema Grundordnungen. Arbeitshilfe Israelsonntag / 9.11.
- 2.1-2.3 Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Zur Bergpredigt Jesu, „Es begann mit einer Torarolle“, Toralernwoche „Vater Abraham“, Wandern in Wüsten Israels und Jordaniens u. a.
- 2.4 „Wahrnehmungen des Anderen in Judentum, Christentum und Islam“ in Stuttgart-Hohenheim
3. Über Sinn und Unsinn „christlicher Sederfeiern“
 - a) Dr. Hans Maaß rezensiert Dr. Elisabeth Hacksteins Dissertation zur Kritik „christlicher Sederfeiern“
 - b) Arbeitshilfe „Abend-Mahl-Zeit. Jüdische Tradition im christlichen Gottesdienst – Pessach und Gründonnerstag“ der Arbeitsstelle Kirche und Judentum Hannover
4. Interreligiöse Unterstützung für den Neubau der Synagoge in Ulm
5. Palästinensische kontextuelle Theologie treibt abstoßende Blüten

Aktuelle Veranstaltungen des Evang. Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>. Den Jahresprospekt 2012 finden Sie unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2012_72dpi.pdf.

1. Liebe Leserinnen und Leser: Nachtrag zum Thema Grundordnungen. Arbeitshilfe Israelsonntag / 9.11.

- a) **Nachtrag:** Zum Schwerpunktthema im „Ölbaum online“ Nr. 60, der theologische Bezug zum Volk Israel in Verfassungen deutscher evangelischer Kirchen, gibt es einen Hinweis auf die Homepage der VELKD nachzutragen. Die „Vereinigte evangelisch-lutherische Kirche in Deutschland“ hat in diesem Jahr eine Dokumentation über Kirche und Judentum in solchen Verfassungen veröffentlicht. Die diesbezügliche Pressemeldung finden Sie unter <http://www.velkd.de/2691.php>. In ihr heißt es: „Die Ausgabe Nr. 161 der ‚Texte aus der VELKD‘ ist unter dem Titel ‚Zur Verhältnisbestimmung Kirche – Judentum / Dokumentation von Verfassungstexten und -diskussionen evangelischer Landeskirchen‘ erschienen. Sie kann unter der Internetadresse [http://www.velkd.de/downloads/Texte_161_Kirche_und_Judentum_download\(1\).pdf](http://www.velkd.de/downloads/Texte_161_Kirche_und_Judentum_download(1).pdf) heruntergeladen werden.“ Alternativ: http://www.velkd.de/texte_aus_der_velkd.php
- b) **Arbeitshilfe:** Die von mir jährlich herausgegebene Arbeitshilfe für den Gottesdienst am Israelsonntag und einen Gottesdienst bzw. eine Gedenkstunde am 9. November („Erinnerung und Umkehr“), ergänzt um einen Beitrag „Zur aktuellen Lage in und um Israel“ (veröffentlicht in Ölbaum online Nr. 59/3.) ist für 2012 erschienen und steht als Download zur Verfügung unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Israelsonntag_2012_f.pdf.
- c) **Zu dieser Ausgabe:** In dieser Ausgabe des „Ölbaum online“ thematisiere ich unter 3. so genannte christliche Sederfeiern. Ich danke meinem Amtsbruder Kirchenrat i. R. Dr. Hans Maaß, Karlsruhe, für seine Erlaubnis, seine Rezension der Dissertation von Elisabeth Hackstein zu diesem Thema unter Punkt 3.a) wiederzugeben.

2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell

2.1 Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

- a) „Das Regierungsprogramm des Himmelreichs. Zu Jesu Bergpredigt in Matthäus 5-7“ lautet das Thema des nächsten Studiennachmittags im Stuttgarter Lehrhaus mit **Prof. Dr. Klaus Wengst, Bochum**, am Montag, den **25. Juni 2012**, von 14.30 bis 18 Uhr. In der Bergpredigt erweist sich Jesus nicht als jemand, der „das Gesetz“ überbietet oder es abschafft, sondern er redet als Ausleger der Tora. Das soll exemplarisch aufgezeigt werden. Kosten: 13 € (einschließlich Kaffee von 14.30 bis 15 Uhr; Studierende 5 €).
- b) Unter dem Motto „**Es begann mit einer Torarolle ...**“ berichten Christen aus Tübingen und Juden aus Petrosawodsk am Sonntag, **8. Juli 2012**, 17-19 Uhr im Stuttgarter Lehrhaus über die einzigartige interreligiöse Partnerschaft zwischen der Tübinger Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde und der Jüdischen Gemeinde in der russischen Partnerstadt Petrosawodsk. Der Eintritt ist frei.

c) Der **Tora-Lernkreis** im Stuttgarter Lehrhaus trifft sich nach Plan **dienstags um 17.30-19.00 Uhr**, um anhand der Auslegungen von Nechama Leibowitz den aktuellen Tora-Wochenabschnitt zu lernen. Jedes Treffen ist in sich abgeschlossen, hinzukommen ist jederzeit ohne Anmeldung möglich. Die nächsten Termine sind: 12.6. Beha'alotcha, 19.6. Schelach, 26.6. Korach, 3.7. Chukat, 17.7. Pinchas. Kosten pro Treffen 3 €.

2.2 Veranstaltungen in Bad Boll, Akademieweg 11:

d) Um „**Vater Abraham – Beispiel des Vertrauens, Beispiel der Tat**“ geht es von **6. bis 12. August 2012 in der Toralernwoche in Bad Boll**. Abraham ist der erste und überragende der drei biblischen Erzväter. Er ist Stammvater des Volkes Israel und somit auch des Messias, dazu der Vater vieler Völker. Auf ihn berufen sich die monotheistischen Religionen. Wie wird Abraham heute im Judentum gesehen?

Toralernwochen sind Zeiten intensiven biblischen Lernens und vertiefter Begegnung zwischen Christen und Juden, verbunden mit dem Erleben des Sabbats. Wir lernen in Gruppen mit jeweils zwei Lehrern. Die israelischen Lehrer erschließen die biblischen Texte mit Hilfe der reichen Tradition jüdischer Schriftauslegung von der Antike bis in unsere Zeit. Sie kommen als Gruppe (Minjan) und feiern mit uns Sabbatgottesdienste einschließlich der Lesung aus der Tora. Innerhalb des Judentums halten sie sich zu der Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland begründeten und in Israel weiter existierenden modernen Orthodoxie. Die Lernwoche wird von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, der Calwer Verlag Stiftung und von Stuttgarter Lehrhaus, Stiftung für interreligiösen Dialog großzügig bezuschusst. Die Kosten für Teilnahme, Unterkunft und Vollverpflegung für die Lernwoche belaufen sich auf 650 €. Studierende erhalten eine Ermäßigung von mindestens 50 % (auf Anfrage). Das Programm können Sie downloaden unter http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/TLW_2012_Flyer.pdf. Weit reichende Informationen über die Toralernwochen finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/toralernwochen/>.

2.3 Reisen

e) „**Napoleon und die Juden**“ ist das Motto der **Reise nach Paris vom 15. bis 20. Oktober 2012** (Unterwegs zu den Stätten der Juden Europas VIII.). Da mehr Anmeldungen eingegangen als Plätze reserviert sind, wurde eine Warte-/Nachrückliste eingerichtet.

f) Die nächste **Wanderreise** geht vom 29.12.12 bis 5.1.13 in Israels Süden und nach Petra/Jordanien.

Den Sonderprospekt finden Sie ab sofort unter

http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Flyer_Wanderreise_Wuesten_2012-13_01.pdf. Ab Mitte Juni wird er auch gedruckt vorliegen.

2.4. Weitere Veranstaltung

Die Sicht des Anderen ist von hoher Bedeutung für das Zusammenleben in zunehmend pluralistischen und von unterschiedlichen Religionen geprägten Gesellschaften. Welche Rolle spielt das Selbstverständnis des Anderen für den Umgang mit ihm? Was tun, wenn Selbst- und Fremdwahrnehmung im Widerspruch zueinander stehen, wie das im Verhältnis zwischen Judentum, Christentum und Islam vielfach der Fall ist? Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart lädt zu einer Veranstaltung „**Wahrnehmungen des Anderen in Judentum, Christentum und Islam**“ **am Montag, 2.7.2012 ab 18 Uhr im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim** (Paracelsusstr. 91, 70599 Stuttgart) ein. Anlass für die Veranstaltung ist der 65. Geburtstag von Professor Stefan Schreiner (Universität Tübingen), der viel zur Verständigung unter den drei Religionen beigetragen hat. Weitere Referenten und Gesprächspartner an diesem Abend sind der Direktor des Zentrums für Islamische Theologie an der Universität Tübingen, Professor Omar Hamdan, Rabbiner Michel Bollag vom Zürcher Lehrhaus Judentum Christentum Islam und Professor Arafa H. Mustafa (Kairo/Halle). Die Referenten suchen auf der Grundlage ihrer persönlichen Erfahrungen und ihrer wissenschaftlichen Arbeit nach Perspektiven für angemessene „Wahrnehmungen des Anderen“. Auf den inhaltlichen Teil folgt ca. 20.15 Uhr ein Empfang.

Prof. Dr. Stefan Schreiner ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“, des Beirats des Evangelischen Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden Bad Boll.

Machen Sie bitte von der Online-Anmeldung Gebrauch: [http://www.akademie-rs.de/ver_buchen.html?tx_crieventmodule_pi2\[ver_nummer\]=18112](http://www.akademie-rs.de/ver_buchen.html?tx_crieventmodule_pi2[ver_nummer]=18112)

3. Über Sinn und Unsinn „christlicher Sederfeiern“

Juden beschleicht ein mulmiges Gefühl, wenn Christen Sederabend feiern. Annette Böckler vom Leo-Baeck-College London fragt Christen, wie sie es finden würden, von Muslimen zum Heiligabendfeiern in die Moschee eingeladen zu werden. Yuval Lapide sagt ironisch in etwa so: Ihr Christen habt uns doch eh alles weggenommen, wieso nicht auch noch den Sederabend?! – In Gesprächen nicht etwa mit Pfarrern, sondern mit Diakoninnen und

Diakonen der württembergischen Landeskirche, die die Berechtigung zur Leitung von Abendmahlsfeiern erwerben, erfahre ich, dass fast alle von ihnen solche Feiern schon erlebt haben, die es an vielen Orten gibt. Im Folgenden gebe ich (3.a) die Rezension einer kritischen wissenschaftlichen Untersuchung solcher Feiern sowie (3.b) den Hinweis auf eine Arbeitshilfe aus der Hannoverschen Landeskirche zum Thema wieder, die einen anderen Weg vorschlägt.

3.a) Dr. Hans Maaß rezensiert Dr. Elisabeth Hacksteins Dissertation zur Kritik „christlicher Sederfeiern“: E. Hackstein, Auf der Suche nach den jüdischen Wurzeln. Zur Kritik „christlicher Sederfeiern“ Frankfurt / Main u.a. 2012, 292 S. (Peter Lang Verlag, Apeliotes, Studien zur Kulturgeschichte und Theologie, Bd. 11).

Die promovierte Naturwissenschaftlerin hat sich in einem Zweitstudium insbesondere christlich-jüdischen Fragestellungen gewidmet und dieses mit einer Promotion zum Dr. phil. abgeschlossen. Thema ihrer Arbeit war eine in evangelischen wie römisch-katholischen Gemeinden stellenweise verbreitete Praxis in vermeintlich guter Absicht, das christliche Abendmahl wenigstens am Gründonnerstag zu feiern, wie es einst Jesus feierte. Dahinter steht häufig ein doppeltes Motiv, einmal die Frage der Authentizität: das möglichst stiftungsgetreue Begehen dieser liturgischen Feier. Hinzu kommt aber auch vielerorts das Motiv der Begegnung mit dem Judentum und jüdischen Glaubensinhalten und Festbräuchen in christlichen Gemeinden nach jahrhundertelanger Judenfeindlichkeit und Judenvergessenheit in den Kirchen. Dies ist grundsätzlich ein legitimes und verständliches Anliegen im Rahmen der Neubesinnung auf das Verhältnis von Christen und Juden. Gerade deshalb erhebt sich aber die Frage: Ist dies auch eine berechtigte Form?

Elisabeth Hackstein ist dieser Frage empirisch und theologisch nachgegangen. Nach der Einleitung, die Anlass und Ziel der Untersuchung formuliert, wendet sie sich zunächst in drei großen Kapiteln den „theoretischen Grundlagen“, den Ergebnissen und der Auswertung ihrer Recherche, sowie der Diskussion dieser Thematik in den Kirchen zu, ehe sie in einem letzten Kapitel Schlussfolgerungen für die künftige Praxis zieht. Ihre konkreten Recherchen, eine Art „Felduntersuchung“ beziehen sich aus praktischen Gründen auf Berliner Gemeinden, in denen recht unterschiedliche Praktiken zum Zuge kommen: von regelrechten (imitatorischen) Sederfeiern bis zur Aufnahme einzelner Elemente aus dem jüdischen Sedermahl in die christliche Abendmahlsliturgie in unterschiedlichsten Varianten.

Dies alles wird theologisch reflektiert. So geht die Autorin in den „theoretischen Grundlagen“ zunächst generell der Funktion des Gedenkens im Judentum nach, ehe sie die spezielle Gedenk-Struktur des Sedermahls am Pessachabend herausstellt. Bedenkenswert ist in dem Unterkapitel „Dies tut zu meinem Gedächtnis“ die Feststellung zum letzten Mahl Jesu, „verlässliche Aussagen über den eigentlichen Ablauf dieses Mahls lassen die überlieferten Berichte nicht zu.“ Denn: „Wer sich heute hierzu äußert, steht vor Deutungen, die sich in nahezu zweitausend Jahren theologischer und kirchlicher Diskussion durchgesetzt haben.“ Elisabeth Hackstein umreißt kurz die über Jahrzehnte prägende Konzeption von Joachim Jeremias, um dann auf die neueren Forschungen von Juden und Judaisten zu Entstehung und Entwicklung des Sedermahls und seinem Verhältnis zu christlichen Abendmahlsfeiern einzugehen. Dabei sind auch die Arbeiten von Michael Hilton und Israel Yuval berücksichtigt, die sich vor allem mit der Interdependenz der Abläufe beider Mahlfeiern beschäftigen.

Interessant sind im Recherchekapitel auch die Begründungen, die von den einzelnen Pfarrerinnen und Pfarrern für ihre Praxis gegeben werden, sowie im Kapitel „Diskussion“ die Stellungnahmen der Kirchenleitungen. Dabei sollte allerdings bedacht werden, dass die „Arbeitsstelle Kirche und Judentum“ in Hannover Ergebnisse der Landeskirchlichen Arbeitskreise der gesamten EKD verarbeitet. Bedauernd stellt die Verfasserin fest: Die zögerliche und unzureichende Rezeption der neueren Sederforschung in der Leitungsebene und den Gemeinden [...] findet ihren Niederschlag in den von Pfarrer/innen gestalteten Sederfeiern auf der gemeindlichen Ebene.“ Dies gilt leider weithin auch für die Rezeption bzw. Umsetzung anderer neuerer theologischer Erkenntnisse. Bedeutungsvoll ist auch das theologische Argument, Abendmahlsfeiern, wie Jesus sein letztes Mahl feierte, versetzten in die vorösterliche Zeit und seien damit nicht die Feier der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen. Dieses und viele andere Argumente führen abschließend zu einem „Plädoyer für einen Verzicht auf Sederfeiern“.

Dr. Hans Maaß, Karlsruhe

3.b) Arbeitshilfe „Abend-Mahl-Zeit. Jüdische Tradition im christlichen Gottesdienst – Pessach und Gründonnerstag“ der Arbeitsstelle Kirche und Judentum Hannover

Im Ankündigungstext der Arbeitshilfe wird die Problematik einer christlicher Übernahme der jüdischen Sederfeier angesprochen: „Die Arbeitshilfe enthält einen Entwurf für die Feier eines Tischabendmahls. Sie versucht dabei, die Bezüge der Abendmahlsfeier auf das biblische Passafest und die Verbindung zum Judentum sichtbar zu machen, ohne die jüdische Pessachfeier zu imitieren oder dem Judentum zu enteignen.“ Im Vorwort heißt es: „Wir schlagen einen anderen Weg vor: Anstatt Jüdisches von außen in unsere Abendmahlsfeiern einzufügen

wollen wir die Bezüge auf das biblische Passa und die Verbindung des christlichen Glaubens mit dem Judentum, die in unserer Abendmahlstradition bereits enthalten sind, (wieder) sichtbar machen: die Geschichte Gottes mit Juden und Christen ‚ganzheitlich schmeckend‘ zu erfahren. Auf diese Entdeckungsreise möchten wir Sie mitnehmen.“ Die Arbeitshilfe ist gegen eine Gebühr von 1 € zu bestellen unter <http://www.kirchliche-dienste.de/themen/36/209/583/material/detail.htm>.

4. Interreligiöse Unterstützung für den Neubau der Synagoge in Ulm

Eine Woche vor Chanukka, am 2. Dezember 2012, soll die neue Synagoge in Ulm eingeweiht werden (<http://www.irgw.de/ulm/>). Sie ist die zweite neu gebaute Synagoge in Württemberg seit dem Zweiten Weltkrieg – die Stuttgarter Synagoge wurde 1952 eröffnet. Das **Stuttgarter Lehrhaus, Stiftung für interreligiösen Dialog**, unterstützt das Projekt finanziell und appelliert: „Wenn Christen und Moslems mithelfen ein jüdisches Gotteshaus zu finanzieren, dann ist dies in der Praxis gelebter interreligiöser Dialog.“

Der Aufruf der Stiftung wird unterstützt vom **Ulmer OB Ivo Gönner**: „Eine neue Gemeinde entstand in Ulm, damit auch der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus. Die Stadt Ulm ist diesem Wunsch nach einer Synagoge für die junge, wachsende jüdische Gemeinde in Ulm gerne nachgekommen und hat auf dem Weinhof in unmittelbarer Nachbarschaft zum alten Standort der ersten Synagoge einen Bauplatz ausgewiesen und ihn der IRGW für den Neubau eines Gemeindezentrums mit Synagoge verkauft. ... Tragen Sie mit dazu bei, dass ... jüdisches Leben in Württemberg wieder seinen Platz hat.“

Der **Ulmer Rabbiner Schneur Trebnik** fragt: „Wer wagte 1945 auch nur davon zu träumen, dass irgendwann einmal jüdisches Leben an diesen Ort zurückkehren würde? ‚Jüdisches Leben‘ – das sind vor allem Gottesdienste an Schabbat und an jüdischen Feiertagen. Das bedeutet aber auch Zusammenkommen im Frauenclub und Religionsunterricht für Kinder wie für Erwachsene („Schiur“). Jüdisches Leben bedeutet, dass die Menschen koschere Lebensmittel kaufen können und dass Jugendaktivitäten stattfinden. Es schließt vor allem auch einen jüdischen Kindergarten mit ein, der sich unter dem gemeinsamen Dach mit einem städtischen Kindergarten ganz prächtig entwickelt. Junges Leben bahnt sich seinen Weg in einem produktiven Spannungsfeld zwischen Integration einerseits und Bewahrung eines wohl dosierten Unterschieds andererseits. Unsere Kinder werden wieder gemeinsam aufwachsen und in unserer dynamischen Stadt an ihrer gemeinsamen Zukunft arbeiten. Gleichzeitig werden sie Jahrtausende alte Traditionen bewahren und fortschreiben. ... Sie haben die seltene Chance Partner zu sein beim Wiederaufbau einer Synagoge und mit der Unterstützung unseres Baus aktiv und kraftvoll an unserer gemeinsamen Geschichte mitzuschreiben. Wir freuen uns sehr, wenn Sie sie nutzen.“

Die **Vorstandssprecherin der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW) in Stuttgart, Barbara Traub M. A.**, schreibt: „Unsere jüdische Gemeinschaft in Württemberg hat sich durch die Zuwanderung innerhalb weniger Jahre vervierfacht und ist wieder auf über dreitausend Mitglieder angewachsen, die zusammen mit ihren Ehepartnern und Familien durch unsere Gemeinde betreut werden – eine Entwicklung, die in den Jahren nach der Shoah sich wohl niemand zu erträumen gewagt hätte. ... Der Neubau hier im Herzen der Stadt Ulm ist also weit mehr als nur die Rückkehr an den historisch authentischen Ort. Der Entwurf von Professor Susanne Gross spricht eine architektonische Sprache, die der Stadt Ulm angemessen ist, einer Stadt, deren Antlitz in besonderer Weise durch einen weltbekannten Sakralbau geprägt ist. Und er bringt – in der Geburtsstadt Albert Einsteins, einem der größten Söhne unserer Gemeinde – nicht nur unsere Zuversicht zum Ausdruck, dass Juden längst wieder im Herzen der Gesellschaft angekommen sind, sondern auch künftig wieder als Leistungsträger wichtige Beiträge für die Entwicklung unseres Gemeinwesens leisten werden. ... So darf ich Sie im Namen der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs K. d. ö. R. mit Stolz und Freude um Ihre Unterstützung für den Neubau unseres Ulmer Gemeindezentrums ersuchen. Ein Projekt zu Ehren des Ewigen; für uns Menschen ein historischer Schritt. Gehen Sie diesen Schritt mit uns!“

Die **Stifter des Stuttgarter Lehrhauses**, Ehepaar Lisbeth und Karl-Hermann Blicke sowie Meinhard Tenné, schreiben: „Wir bitten alle, die ein Interesse am interreligiösen Geschehen in Ulm haben, den Neubau durch eine Spende zu fördern und würden uns freuen, wenn viele Spender durch Ihre Unterstützung zeigen, dass sie für die erneuerte jüdische Gemeinde Ulm ein angemessenes Gemeindezentrum mit Synagoge ermöglichen.“

Christliche Gemeinden, Gruppen und Vereine in ganz Württemberg sollten die Chance nutzen, bei Veranstaltungen zum interreligiösen Dialog und besonders zum Gedenken an den 9. November 1938 um Spenden für den Ulmer Synagogenneubau zu bitten. Spendenkonto Synagogenneubau Ulm bei der Sparkasse Ulm, BLZ 630 500 00, Kontonr. 211 53 730.

5. Palästinensische kontextuelle Theologie treibt abstoßende Blüten

Mein Pfälzer Kollege Dr. Stefan Meißner setzt sich ständig mit judenfeindlichen Tendenzen in unserer Gesellschaft und Kirche auseinander. Jetzt schreibt er: „Es ist etwas ruhiger geworden um Mitri Raheb nach dessen umstrittener Verleihung des deutschen Medienpreises. Was mich damals besonders beunruhigte, war die rassistische Argumentation, auf die er sich bei ‚Christ at the Checkpoint‘ einließ. Bei meiner weiteren Recherche in diese Richtung bin ich auf ein wüstes Gewirr von antijüdischen Argumentationsmustern gestoßen, die derzeit v.a. das Denken in der arabischen Welt vergiften. Dafür trägt natürlich nicht Raheb alleine die Verantwortung, aber er sollte wissen, dass er mit dem Feuer spielt, wenn er die Chasarentheorie versucht hoffähig zu machen. Hier geht es zu meinem Aufsatz: ‚Mitri Raheb, Shlomo Sand und die Chasaren. Neues aus der Mottenkiste der Judenfeindschaft‘: <http://www.christen-und-juden.de/html/chasaren.htm>“ – soweit Dr. Stefan Meißner.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll